

Barbara Grom

Dem Glauben Raum geben – Einführung und Planungshilfen für die kirchenpädagogische Arbeit



Eine Schülergruppe steht am Eingang ihrer Heimatkirche und betrachtet mit dem Papierfernrohr die Figuren und Formen der Fassade. Ihr Blick richtet sich auf den Kirchturm, sie nehmen dessen Höhe und Gestaltung wahr und assoziieren ihn als einen „Fingerzeig Gottes, der zu uns sagt: Ich bin hier und für euch da“.

Im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung erleben Kinder eine Kirchenführung mit dem Fokus auf das Taufsakrament. Am Taufbecken zeichnen sie mit Weihwasser das Kreuzzeichen bewusst mit den Worten „Ich bin bei euch alle Tage“ und erfahren am liturgischen Ort die Symbolik des Taufgeschehens.

Beim Verlassen des Kirchplatzes zieht ein Mädchen seine Eltern nochmals in die Kirche, denn sie hatte etwas „vergessen“. Die Eltern fragten nach und sie meinte: „Ich wollte Gott noch Tschüss sagen“.

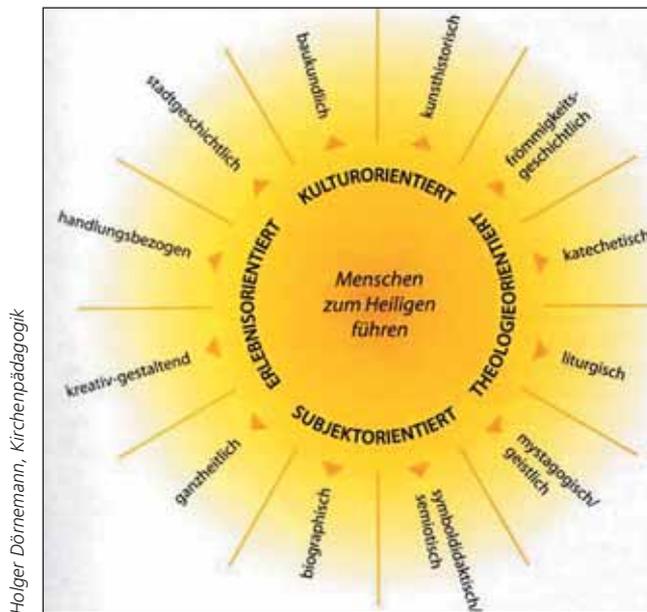
Kirchenräume haben eine besondere Wirkung auf Menschen. Für die einen sind es architektonische Glaubenszeugnisse und Gotteshaus, für viele andere sind es die Häuser mit dem „Plus auf dem Turm“. Nach einer Führung fasste ein Junge seine Eindrücke in dem Gedanken zusammen: „Für mich ist diese Kirche ein ‘Ruhig-werden – Ort‘“.

1. Allgemeines zur Kirchenpädagogik

Drei Blitzlichter aus der kirchenpädagogischen Arbeit, die die Chancen aufzeigen, wenn man „dem Glauben Raum“ gibt.

Die Kirchenpädagogik ist eine Teildisziplin der Praktischen Theologie und hat ihre Wurzeln in den Initiativen der evangelischen Kirche („Kirchen erzählen vom Glauben“ 1991) in West- und Ostdeutschland. Hinsichtlich der Begrifflichkeit werden in der Literatur Kirchenraumpädagogik, Sakralraumpädagogik (umfasst auch Moschee und Synagoge) und Kirchenpädagogik synonymisch verwendet.

Nach den Osnabrücker Thesen des ökumenisch aufgestellten Bundesverbandes Kirchenpädagogik e.V. geschieht Kirchenpädagogik „an der Schwelle: dort, wo sich menschliche Alltagserfahrungen und gelebte Glaubenserfahrungen begegnen“. Hierbei entwickelten sich nach Dörnemann verschiedene Formen, Typen und Dimensionen der Kirchenführung.



2. Kirchenpädagogik und Schule

Bei dieser Betrachtung wird die große Verknüpfungsoption von Kirchenpädagogik im schulischen Kontext ersichtlich. Zum einen findet sich insbesondere in den musisch- geisteswissenschaftlichen Fächern eine große Nähe zur kirchenpädagogischen Arbeit, die Kooperationsmöglichkeiten von Gemeinde und Schule (Kirchenmusik, Mesner, Gemeindegruppen, Gespräch mit Pfarrer und Haupt- u. Ehrenamtlichen uvm.) sind gerade für die oftmals eher kirchenfernen Schülerwelt von Bedeutung und das religiöse Profil einer Schule kann durch kirchenpädagogische Angebote gestärkt werden.

Zum anderen sind es gerade auch die vielfältigen Chancen der Schülerbeteiligung und Persönlichkeitsstärkung, die die kirchenpädagogische Arbeit im Rahmen Schu-

le so bedeutend und zukunftsorientiert macht. So engagierten sich Schülerinnen der St. Raphael-Realschule, Heidelberg bei Kirchenführungen für Kinder (Ferienprogramm und Klosterführungen), übernahmen inhaltliche und organisatorische Aufgaben und brachten ihre eigenen Ideen in die Gestaltung mit ein. Die Fachschaft Religion erarbeitet mit den Schülerinnen projektorientiert verschiedene wiederholbare Module, durch welche das Schularreal und die Kapelle kirchenpädagogisch erkundet und die „Zeichensprache des Glaubens“ vermittelt werden.

3. Grundsätzliche Erschließungsphasen einer kirchenpädagogischen Führung

Eine Kirche betritt man nicht wie andere öffentliche Gebäude und die Erkundung der „lebendigen Steine“ erfolgt durch einzelne Phasen der Begegnung und Erschließung. Hierbei dienen folgende Gedanken als Planungs- und Durchführungshilfen. Dabei wird der Kirchenraum bei jeder kirchenpädagogischen Begegnung als liturgischer Ort verstanden und es soll zu vorgottesdienstlichen Formen eingeladen werden.



Vorplatz und Altarraumgespräch



Kirchenpädagogische Führung zum Thema Passion mit Schülerinnen der St. Raphael-Realschule: Kirchenführung im Rahmen des Ferienprogramms Heidelberg (Heiliggeistkirche Heidelberg)

Phase	Erklärung	Beispiel
1. Wahrnehmen (Rupp)	Methoden, die das Interesse auf den Kirchenbau leiten, den Raum erfassen und die Achtsamkeit suchen	Fernrohr/ Lupe Memory „ich sehe was, was du nicht siehst...“ „ich sehe – ich finde“ „Platz der Herzensruhe“ suchen (Lieblingsplatz)
2. Erklären/Deuten (Rupp)	Liturgische, exegetische, historisch-genetische Wissensweitergabe; Anknüpfung an existentiellen Fragen und die Korrelation zwischen der Lebenswelt der Teilnehmer und der Glaubenswelt herstellen.	Biblische Bezüge Kirchenjahr Liturgische Geräte Kirchliche Grundregeln Konfessions-Sensibilität
3. Aneignen/ Erschließen (Rupp)	Einführung in den Sinngehalt und die Botschaft einer Kirche mittels kreativen, ganzheitlichen Methoden	Gesten/Mimik/ Bildgestaltung nachstellen Singen, tanzen, gestalten
4. Einladung zum Mitvollzug (Boehme)	Übungen, die dazu einladen Gottes Gegenwart wahrzunehmen in Stilleübungen und vorgottesdienstlichen Formen.	Fürbitten formulieren – Weihrauchkorn oder/und Kerze anzünden Gebete / Impulstexte

4. Individuelle und kollektive Bausteine einer kirchenpädagogischen Führung

Diesen Schritten vertikal zugeordnet ergeben sich meiner Meinung nach folgende Bausteine, die bei der strukturellen, in sich aufbauenden und formalen Planung einer Kirchenführung Orientierung und Flexibilität geben und die einzelnen Phasen klarer differenzieren.

Die Teilnehmer erleben eine kirchenpädagogische Führung auf zwei Ebenen: für sich ganz persönlich (individuell) und als Teil der Gruppe (kollektiv). Diese beiden Ebenen können sich hinsichtlich Biographie, Alter, sozialem Umfeld, Glaubenserfahrung, religiösem Vorwissen und Motivation uvm. unterscheiden. Jede kirchenpädagogische Führung kann in vier Teilbereiche untergliedert werden: informativ/ spirituell/ reflexiv/ kreativ.

Individuell – informativ
Individuell – spirituell
Individuell – reflexiv
Individuell – kreativ

Kollektiv – informativ
Kollektiv – spirituell
Kollektiv – reflexiv
Kollektiv – kreativ

5. Gedanken zur kirchenpädagogischen Arbeit

Die Spannweite der kirchenpädagogischen Arbeit ist sehr vielfältig und als gedanklicher Wegweiser dient:

1. Kirchenpädagogik ist kein „Happiness – Event“, sondern eine Form der praktischen Theologie, sie entwickelt sich immer weiter, muss „konfessionssensibel“ betrachtet werden und ist ein Dienst des Glaubenszeugnisses.
2. Ziel ist es „anders“ herauszugehen als man in die Kirche hinein ging (informativ, spirituell, reflexiv, kreative Erfahrungserweiterung).
3. Schweigen ist genauso bedeutsam wie Sprechen und Informieren (Wahrnehmungszeit aushalten und zulassen).
4. Glauben wird durch Erfahrungen vermittelt, die teilweise auch erst zeitversetzt realisiert werden. Somit gehören Fragen, Zweifel und Erkenntnis zum Glaubensweg.

6. Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten

Aspekt	Individuell	Kollektiv
Informativ	Vorbereitete Informationstexte lesen I Informationen auf Kirchentafeln eigenständig lesen Eigenständig Informationen aus einem Kirchenführer erarbeiten	Begleiter informiert/ Monolog Klassischer Stil der historisch-genetischen Kirchenführung Vorstellung von einzelnen Gruppenerarbeitungen
Spirituell	Eigene Gedanken/ Gebete formulieren (Elfchen/Satzanfänge fertig schreiben/ Fürbitte formulieren	Gemeinsames Beten von Grundgebeten (Vater Unser/ Credo/ Kreuzzeichen)

	<p>Stille-Übung / Weihrauch („Gebet steigt auf“)</p> <p>Persönliche Tauferinnerung (Kreuzzeichen: Ich bin bei euch alle Tage der Welt.) Oder „Ich heiße.....und bin ein Kind Gottes / und bin am ... getauft / und ...“</p> <p>Persönlichen Standpunkt zu Glaubensfragen setzen (bspw. Credo)</p> <p>Kerze anzünden</p>	<p>Kirchenlieder / Texte aus GL und EG</p> <p>Singen / Psalmodieren/ Rezitieren</p> <p>Bibeltexte/ Impulstexte vortragen</p> <p>Gebetshaltungen Fürbitten/ Segen Echo-Lesen</p>
Reflexiv	<p>Satz formulieren wie bspw. „ich kamich habe hier erlebt....ich gehe nun und nehme für mich persönlich mit ...“</p> <p>Standpunkt (4 Ecken, Aussagen, die als Bodenbild liegen)</p> <p>Daumen/ Mimik/ Smily - Reflektion</p>	<p>Blitzlicht</p> <p>Feedback Bogen ausfüllen</p> <p>Kommentar</p>
Kreativ	<p>Fassade malen / beschriften</p> <p>In der Sakristei Säulen bauen</p> <p>Fensterbild malen</p> <p>Mit der Lupe Steinformen/ Inschriften lesen</p> <p>Verschiedenes Baumaterial erspüren</p> <p>Ton /Knete /Steine /Fußspuren/Hände</p> <p>Pocket-Book gestalten</p>	<p>Zeitstrahl (Fakten/Wissensklammern)</p> <p>Grundriss - Arbeit</p> <p>Säulen/Strebepfeiler/Decke nachstellen (Hebeübung)</p> <p>Pilgerschritt</p> <p>Tanzformen</p> <p>Vorbereite Dialogsszenen</p>

In der planerischen Gesamtbetrachtung lässt sich, angelehnt an Rupps Prinzipien der Kirchenpädagogik, folgender Gedankenkreis festhalten:

- Reduktion schafft Konzentration und ist die Basis für Erfahrung.
- Verlangsamung ist die Basis für Aufnahme.
- Organisation (gruppensdynamische und eigene) ist die Basis für Ruhe.
- Ruhe (innere und äußere) ist die Basis für spirituelle Momente und Glaubwürdigkeit.



*Passionsaltar von Bernhard Apfel
in der Jesuitenkirche Heidelberg*



Weinheim, Markusgemeinde (Fenster)

Auch wenn die kirchenpädagogische Arbeit hinsichtlich organisatorischer, zeitlicher, administrativer und inhaltlicher Vorbereitungszeit nicht unterschätzt werden sollte, bleibt die kirchenpädagogische Grundmotivation:

Wenn wir mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Betagten in die Heiligen Räume gehen und diese erschließen, dann können die Kirchen zu Gebäuden mit „dem Plus auf dem Turm“ zum Haus der Einladung, Stärkung und Heimat werden.

Literatur:

Dresdner Positionspapier 2010 des Bundesverbandes Kirchenpädagogik e.V.; 2010.

Osnabrücker Thesen des Bundesverbandes Kirchenpädagogik e.V., 2002.

Hartmut Rupp, Handbuch der Kirchenpädagogik. Kirchenräume wahrnehmen, deuten und erschließen, Stuttgart 2006.

Holger Dörnemann, Kirchenpädagogik. Ein religionsdidaktisches Prinzip, Berlin 2011.

Katja Boehme, Kirchenräume erschließen in: Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht (Ludwig Rendle Hrsg), München 2007, S. 230 – 244.